

## Dokumentation Schulkulturelles Projekt

OGTGS Weyersberg, Saarbrücken-Burbach, Rektor: Clemens Ruttloff

### Kunstprojekt Klasse 1.3, Klassenlehrerin Sarah Schiller-Hecker

#### Künstlerin Maria Best

##### Künstlerische Biografie

\*1964

Auf dem Dorf aufgewachsen und wie viele Kinder und Jugendliche mit Begeisterung für Zeichnen, Malen, Basteln, aber auch Nähen, Pflanzen, Backen und vor allem Lesen gestartet. Aus Ahnungslosigkeit Architektur studiert, frustriert über die unkreative Ausbildung nach dem Vordiplom abgebrochen. Seither freiberufliche Künstlerin. Zunächst Bildhauerei, vor allem Steinbildhauerei (tolles Material und frische Luft), betrieben. Aufträge und Wettbewerbe ausgeführt. Früh für die Möglichkeiten von Computern und 3D-Programmen interessiert (1990er). Weiterbildung in Computergrafik gemacht. Freie Atelierarbeit ermöglicht durch Dozententätigkeit in den sogenannten Neuen Medien an verschiedenen Instituten. Studium der Kulturwissenschaften und Kunstgeschichte mit Diplom abgeschlossen. Weiter gearbeitet. Heute schreibe und gestalte ich außerdem Bücher – manchmal auch für Kinder. ;-)

##### Mein musisch-kultureller Bildungsansatz in der schulkulturellen Arbeit

entspringt teilweise meiner eigenen Biografie. Dazu gehören leider sehr viele negative Erlebnisse, in der Schule, mit Lehrern, Schulkameraden, Institutionen. Erlebnisse, die viele Kinder in der Weyersberg-Grundschule ähnlich betreffen: Ablehnung durch Andere, finanzielle Probleme, oft sogar Gewalt. Diese vielen kleinen und großen Probleme versuche ich mit meinen eigenen Erfahrungen oder denen anderer Menschen zu spiegeln. So kann man sogar zu Lebensgeschichten von Künstler\*innen kommen, in denen sich die Kinder wiederfinden können. Damit will ich den Kindern eine Hilfe geben, das Gefühl nicht alleine zu sein, und die Kraft und den Mut für die Bewältigung ihrer Schwierigkeiten. Neudeutsch nennt man es wohl **Resilienz**.

Aber sollte ich nicht Kreativität fördern und irgendwie „Kunst“ machen?

Die Kinder lernen natürlich, wie man Farben mischt, Pinsel reinigt, Ton knetet, Papier schneidet oder Pappmaché formt, aber sie hübsche Schablonen-Bildchen nach Erwachsenengeschmack malen lassen interessiert mich tatsächlich nicht.

Drei Dinge sind mir wichtig:

- Den Kindern immer wieder übergreifende **Zusammenhänge** zu zeigen, Kunst nicht als etwas Abgehobenes, Besonderes darzustellen, sondern die gestalterischen Themen in Bezug zu setzen zu anderen Fächern wie Mathematik, Deutsch, Sachkunde, etc.

und so das Interesse am Lernen insgesamt zu beleben. Die Welt als spannend zu zeigen, weil so viele Dinge auf überraschende Weise zusammen hängen.

- Die Fähigkeit der **Problemlösung** zu schulen und damit den Kindern etwas Hilfreiches für ihren Lebensweg mitzugeben. Jede kreative Aufgabe, die sie gestellt bekommen, ist immer auch eine Art Problem, das gelöst werden muss – also Denken lernen. Wie klebe ich etwas zusammen, so dass es hält, aus welchen Teilen besteht ein Auto, wann zerbricht die Tonschlange? Es geht um das Durchhalten, Fehler zu akzeptieren und weiter machen.
- **Klischees aufbrechen** oder zumindest etwas ankratzen, die bereits früh in den Köpfen verankert sind. Symptomatisch zeigt sich mir das immer dann, wenn bei Selbstdarstellungen von den Kindern nach dem Stift „Hautfarbe“ gefragt wird. Gemeint ist damit ein rosa-beiger Farbton, der offensichtlich als Standard wahrgenommen wird bzw. erlernt wurde, obwohl gerade an dieser Schule bestimmt die Hälfte der Schüler\*innen nicht rosa-beigefarben sind. Wenn ich dann sage „ich kenne keinen Stift Hautfarbe“, werden die Augen manchmal sehr groß...



### **Einschätzung der Arbeit mit schulischer Verwaltung und Kulturstadtamt**

Ich fühle mich sowohl von der Schulverwaltung vor Ort als auch dem Kulturstadtamt in meiner Arbeit organisatorisch sehr gut unterstützt. Jeder versucht, auftretende Probleme schnell und unbürokratisch zu lösen. Allerdings muss sich auch sagen, dass die Honorierung der Tätigkeit nicht dem realen Arbeitseinsatz entspricht, gemessen an durchschnittlichen Handwerker- oder Freiberuflerstundensätzen. Zu jeder Doppelstunde mit den Kindern kommen immer noch mindestens 45 Minuten Vor- und/oder Nachbereitungszeit hinzu, vor allem, wenn man nicht nur mit Tonpapier und Buntstiften arbeiten möchte, sondern wirklich einen umfassenden Bildungsanspruch hat. Diese Situation auf Dauer sehr unbefriedigend, auch wenn mir bewusst ist, dass dies an den begrenzten städtischen Haushalten liegt.

### **Einschätzung der Arbeit mit den Kindern und Lehrkräften**

Mit allen Lehrkräften an der OGTGS Weyersberg habe ich bisher nur positive Erfahrungen gemacht. Die Kommunikation und inhaltliche oder zeitliche Abstimmung läuft immer problemlos. Ich denke für die meisten sind die Kunstprojekte nicht nur eine inhaltliche Bereicherung, sondern auch eine zeitliche Entlastung, denn gerade an dieser Schule ist jede zusätzliche Unterstützung in einer Klasse ein Gewinn.

Die Arbeit in den Klassen ist oft nicht einfach, denn viele Kinder bringen ihre Probleme – wie erwähnt – in den Unterricht mit, viele verfügen noch nicht einmal über die fundamentalsten Fähigkeiten, wenn sie mit der Schule beginnen, liegen intellektuell und auch manuell weit zurück oder beherrschen die deutsche Sprache noch nicht altersgemäß. Der Lärmpegel ist häufig hoch, die Konzentrationsspanne gering. Die Elternhäuser können die Kinder häufig nicht unterstützen, manchen ist es leider auch egal. Und trotzdem gibt es auch hier genauso viele begabte und wissbegierige Kinder wie überall, und es wäre wichtig, alle diese Kinder weiter zu bringen und allen, wirklich allen, eine gute Grundlage zu geben. Das geht meiner Meinung nach nur, wenn man an solchen Schulen kleinere Klassenstärken vorsieht und in Gruppen von maximal 15 Kindern arbeitet. Dann bliebe deutlich mehr Zeit sich dem/der einzelnen Schüler\*in unterstützend zu widmen.

Was die Wahrnehmung der Kunstprojekte durch die Kinder betrifft, müsste man natürlich die Kinder fragen. Aber wenn man in die Klassen kommt und fast alle „Hurra Kunst“ schreien oder sich auf einen stürzen, muss man etwas richtig gemacht haben. ;-)

### **Vorstellung des Einzel-Projektes**

Ich gestalte das Kunstprojekt eigentlich immer als lose Folge vieler kleiner Projekte, zum Beispiel unter dem Motto „Reise durch die Kunst“ oder „Kunstforscher“. Das entspricht der Konzentrationsfähigkeit der Kinder und ermöglicht flexibel auf aktuelle Dinge zu reagieren, wie zum Beispiel Jahresthemen aufzunehmen oder Wünsche der Lehrkräfte aufzugreifen. Außerdem kann ich so den Kindern eine Vielzahl künstlerischer Techniken nahe bringen. Einen Schwerpunkt lege ich dabei auf das plastische Arbeiten mit Ton, Gips, Holz, Pappmaché etc., da dies für die Lehrer\*innen selbst aufgrund des hohen Vor- und Nachbereitungsaufwands kaum realisierbar ist.

Eine erste Klasse wie die **Klasse 1.3 von Frau Schiller-Hecker** ist immer ein besonderes Erlebnis. Während in der dritten und vierten Jahrgangsstufe die Klassenlehrer\*innen die Kinder schon gut kennen und auch mir gegenüber darstellen können, sind die Erstklässler für alle noch ganz unbekannte Wesen. Die Lehrkräfte müssen dort erst eine Struktur für den Unterrichtsablauf etablieren und nach und nach die Fähigkeiten und Kenntnisse der einzelnen Schüler\*innen herausfinden. Manche Kinder brauchen sehr lange, um sich an die Verhaltensregeln zu gewöhnen, andere bringen schon viele Vorkenntnisse im Schreiben und Lesen mit. Aus diesem Mix muss im Laufe des ersten Schuljahres eine kleine Gemeinschaft geschmiedet werden. Erschwert wird dies dadurch, dass immer wieder Kinder die Schule

und damit die Klasse ganz verlassen, oder andere Kinder, meist mit Migrationshintergrund, Monate zu spät mit der Schule starten. Im Kunstprojekt starte ich daher in dieser Jahrgangsstufe zunächst mit einfachen Bastel- und Malübungen, die wenig Erklärung erfordern und steigern die Komplexität der Aufgaben dann langsam.

Im Schuljahr 2019/20 waren dies Schnipselblumen, Drucken mit Grundfarben, ein Geburtstagskalender, Martinslaternen, Händebilder, Teelichter mit Serviettentechnik, Kleisterpapier, Sterne aus Transparentpapier, Tuschemonster, Zahlentiere 0-9, Masken, Landschaft von oben in Grüntönen, fliegende Selbstportraits, Löwenzahnpflanze.

## SCHNIPSELBLUMEN

Auch bei den Erstklässlern starte ich immer mit vorgedruckten Namensbildern, die ausgemalt werden, verbunden mit Portraitfotos. Das gibt einen ersten Überblick über ihre vorhandenen Fähigkeiten Stifte zu halten, zu führen und eine Vorlage möglichst exakt auszumalen.

Eines der ersten freien Projekte waren dann die „Schnipselblumen“. Farbiges Tonpapier wird in kleine Schnipsel gerissen – auch das eine manuelle Übung, die von den einzelnen Kindern sehr unterschiedlich bewältigt wird. Aus den Schnipseln kann jedes Kind nach eigenen Vorstellungen eine Blume gestalten und kleben. An dem Ergebnisfoto lässt sich gut erkennen, wie unterschiedlich Herangehensweise und Umsetzung sein können.



## STRAHLENDRUCK – GEBURTSTAGSKALENDER

Als erstes Herangehen an Farben haben wir auf großen Blättern mit Korken oder Styrobällchen und den Grundfarben Rot, Gelb, Blau in Gruppenarbeit eine einfache Drucktechnik geübt. Die fertigen Blätter wurden anschließend von mir zerteilt und wieder zu einem großen Blatt zusammen gesetzt, das wir dann in der folgenden Woche zu einem Geburtstagskalender für die Klasse gestaltet haben.





## TONSCHALEN

Gerade für die Erstklässler bietet sich das Arbeiten mit dem Material Ton an und kann für viele Kinder, die sich mit Stift und Pinsel noch schwertun, eine positive Motivation und eigene Ausdrucksmöglichkeit bringen. Nachdem in einer ersten Sitzung zunächst das Material mit seinen Eigenschaften eher frei erkundet wird, geht es in der nächsten Stunde um die Produktion einer einfachen Schale, die dann nach dem Trocknen in der Folgewoche bemalt wird. Ich denke die wunderschönen Ergebnisse sprechen für sich!





## PUSTEMONSTER

Mit Tusche und Strohalm werden auf einem Blatt Papier freie Formen gestaltet, die möglichst skurril und wild aussehen sollen. Auf die Ergebnisse werden anschließend nach Lust, Laune und Fähigkeiten mit Filzstiften Körper, Arme, Beine, Hände und Füße aufgemalt, dazu ein paar Wackelaugen aufgeklebt. Die Monster werden grob ausgeschnitten und können dann den Klassenraum bewohnen.







## ZAHLENTIERE

Zahlentiere sind inzwischen ein kleines „Standardprogramm“, das ich für die ersten Klassen entwickelt habe. Es kann immer wieder mal zwischen verschiedene Projekteinheiten gesetzt werden. Dabei wird aus jeder Zahl in 4-6 einzelnen Schritten, die die Kinder gut nachvollziehen können, ein Tier gezeichnet. Dadurch werden zum einen die Zahlen von 0-9 noch einmal wiederholt und gefestigt, zum anderen Freude an der Umgestaltung und Transformation von gegebenen Dingen gefördert. Sind alle Zahlen durchlaufen, kann jedes Kind seine Blätter zusammen heften und hat so ein erstes eigenes Buch, das natürlich noch ein schön gestaltetes Deckblatt bekommt.



## FLIEGEN ÜBER FELDER

Ausgangspunkt für dieses Projekt war die Beschäftigung mit dem Mischen von Grüntönen. Zur Anregung hatte ich einige Bilder von David Hockney und Aufnahmen von Landschaften und Feldern aus der Vogelperspektive mitgebracht. Die Kinder haben dann mit Schwarz ein Raster für die Grüntöne auf ihren Blättern angelegt. Dass man Grün nicht nur aus Blau und Gelb, sondern auch aus Schwarz und Gelb mischen kann, war für viele eine Überraschung und es wurde fleißig probiert.

Aus den entstandenen Ergebnissen habe ich anschließend einen großen Landschaftsteppich zusammen geklebt. In der folgenden Woche war die Aufgabe, auf Papier Selbstportraits „im Flug“ zu zeichnen und zu malen, dann auszuschneiden und auf den Landschaftsteppich zu kleben.



## MASKEN ZU FASTNACHT

Bei den Erstklässlern werden die Masken zur Fastnachtszeit mit einer etwas einfacheren Vorlage gestaltet, aber die Ergebnisse sind auf alle Fälle nicht weniger schön:



## FAZIT

Auch wenn die Rahmenbedingungen in mancher Hinsicht nicht ideal sind, zweifle ich keinen Moment an der Sinnhaftigkeit der künstlerischen Arbeit an Schulen. Persönlich würde ich mir eine noch stärkere „offizielle“ Integration in die Standardfächer wünschen, im Sinne von „Learning Through the Arts“ (LTTA – eine kanadisches Programm, in Deutschland Informationen dazu unter [www.ltta.de](http://www.ltta.de)).

Alles, was man in die Förderung gerade in den Grundschulen investiert, ist unendlich wichtig für die gesamte Gesellschaft. Jede Klasse ist anders, jede Schülerin, jeder Schüler ist eine eigene, besondere Persönlichkeit und es ist immer wieder schön, deren individuelle Entwicklungen und Fortschritte zu begleiten.

Alle Bilder: Maria Best